

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 22 (1932)  
**Heft:** 4  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

**Im Schlapperläubli.**

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
„Die Josefina Vater,  
Die kommt noch einmal her.“  
Hat viele tausend Franten  
Von Bern schon weggeschleppt,  
Drum werden auch die Berner  
Zum zweiten Mal geneppt.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's wieder schwer,  
Als ob das bißchen Hüpfen  
Gar so entzündend wär'.  
Weil das doch manches Meitschi  
In Bern hier auch noch breicht,  
Sofern sie schwarz die Beine  
Mit Wische sich bestreicht.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's bißig sehr,  
„Muß denn die Kunst, die wahre,  
Grad aus dem Urwald her?“  
Leer stehen die Theater,  
Die Kinos stehen leer,  
Und nur die Josefina  
Füllt ihre Kassen schwer.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's rundherum:  
Ein Negerweidchen bündelt  
Das ganze Publikum.  
Und läme gar ein Affe,  
Der Urwaldlieder brüllt,  
Dann wäre der Kongressaal  
Erst wirklich überfüllt. O h a.

**Vom Bett us.**

I lige sit drine Jahre schier ununterbroche-  
n-im Bett. Das git ein grüslü uf z'Gmüet,  
und es dunkt eim mängisch, es sött plöthlech  
irgend e Wändung zum Guete gä. Aber i  
wott Ech jitz da nit vorchniepe und jammere,  
mir nüt es nit und Euch o nid — heißt das,  
woßl Euch gönnts am Vend doch öppis  
nähe; wenn der es Momäntli mim Gähni  
nachedäntet, so sit Dir gwüß nachär dank-  
barer für Eui Gundheit als vorhär und nämet  
Eui gunde Glieder nid immer mit gedante-  
loser Selbstverständlichkeit a. Jem, mir wei  
enand nit vorchlöne, denn i weiß ja, daß bi  
dene wo gfund und fräsch i der Wält ume  
gumpe glich nid immer alles schön und guet  
isch. Gloubet mer übrigsen, daß di län-  
gzi Jyt im Bett mäns Schöns het. Mi lehr  
sini Nächste und sini Fründe besser ghe-  
nen, mi het Jyt, über sich und anderi nachez'dänke,  
mi freut sich über jede Sunnestrahl, wo uf  
z'Düet schint, über jedi Fliege, wo a de  
Schibe ume suret, freut sich grüslü ab jedem  
Beilbüscheli und Margrittekränzli, wo me  
überchunnt und gseht ersch i, wi viel, viel  
schöni Sache es no z'läse git, we me Jyt und  
Mueße het. Chöit Dir Ech vorstelle, daß i  
mi jedes Mal uf e Morge fröie? Regel-  
mäßig wi-n-e Uhr erwache-n-i am halbi sibni.  
Im Summer blinzlet scho d'Sunne zu de  
Schlige vo de Zelläde-n-i, und im Lindebaum  
vor em Fänfchter liebe d'Wögel. En-Amste  
schmätteret ihres Liedli und zieht der letscht  
Ton läng, läng i, de gits e Pouje, und  
i der Ferni antwortet e Gpane und probiert,  
dä letscht Ton genau glich z'tillere. Das  
geit lang e so. Mängisch zwitscheret no e

Buechfint dri oder e Spaz piepet eitönig, aber  
mit grüsliger Läbesfröid und Geduld jis Vedli.  
Im Winter isch's um die Jyt no fischter.  
Wenn es Auto oder es Velo dür d'Straß  
fahrt, gits e Viechschin uf mine Hüßli, und  
i gseh für ne Momänt ds Muschter vo der  
Store, wo über z'Überliecht abhänget. Gfi  
nachdäm i erwachet bi, gixet e Chare düre.  
I weiß genau, daß das der Chüjer isch,  
wo im Näbethus i der Herrepangion d'Milch  
bringt. Wenn s'Fänfchter offe-n-isch, ghöre-n-i  
no paar Wort rede mit em Chöcheli, de  
drückt er der Dechel mit Knall uf e Chessel,  
und i ghöre, wi sech sini Schritte verliere.  
Bin-i für einisch scho frücher erwachet, de  
ghöre-n-i o d'Wettlfröue und öppe-n-e Tram-  
tondukteur, wo fröh uf d'Arbeit mueß. De  
gäge de sibne, da sige-n-i sogar chli uf, damit  
mer les Grüsch uf der Straß etgeit. De  
chöme nämlech d'Schuelchinder. I der nächste  
Sptelstraß isch z'Schuelhus vo üsem Quartier.  
Zersch ghöre-n-i di Große cho. Jhri Schritte  
widerhalle a üser Hüserreihe. Die wo fröh  
si, nämes gmüetlech. Si brichte zäme, mängisch  
schnappe-n-i e Saß oder es paar Wort uf.  
Biel wird der Lehrer oder d'Lehrere, d'Gogere-  
prob oder der Ufßaz verhandlet. Buebe rede  
vo Auto und fontatiere mit Rennerbid  
d'Margge vom Wage, wo öppe vor em  
Garafsch vis-à-vis steit. Ganz Berwägeni chöi  
sch mängisch nid überfa, schnäll im Verbi-  
gang am Signal z'drüde. Chinder si o grüslü  
de Stimmunge vom Wätter underworfe. Gwüß,  
wenn i dür d'Läde d'Sunne gseh, so si  
d'Stimme vo de Chinder läbhafter, fröhlecher,  
und s'einte oder andere Tschüppeli singt sogar  
es Lied. „Ich bin ein jung Soldat“ rührt  
mi fäsch zu Träne, und wenn di frohe Stimme  
singe: „Wenn du einmal beim Herz ver-  
schentst . . .“, de mueß i grad für mi lache.  
Uf di sibne sö si de a schpringe. Einzeln  
chöfle d'Straß ab und frage-n-enand, was für  
Jyt sig. Wenn es sibni gschlage het am  
Schuelhus, de gits e halb Stund Ruch.  
Nachär chöme di Chline. I ghöre se träppel,  
zwei zäme, dri, es ganzes Tschüppeli. Si  
chüschle geheimnisvoll zäme, föhle öppe eis  
us, wäge me rote Haarläsch oder e me furiose  
Schuelfad oder verhandle irgend e hündere  
Fall, wo i der Schuel passiert isch. Di letschte  
chöme de wider atelos z'springe. Mängisch  
chunnt o d'Mama mit. De ghöre-n-i Er-  
mahnunge gä oder öppe no schnäll es Gedicht  
abfrage, und e chli speter louft de di glich  
Mama wider z'düruf. Ganz ufgegrit si d'Chin-  
der, wenn si plöthlech a me ne Morge der  
ersch Schneefinde. De juche si und d'Meitschi  
kreische, si wärfe Schneeballe, und i ghöre  
sogar hie und da eis briegge, wenn ihm so  
e wyßi Chugle unsanft aputsch isch. Es paar  
Tag druf gits e neu Fröid. Der Bode-  
n-isch gstore! „Wie zibet! Eis cha immer  
besser alls z'lachere, und mängisch loufe si no  
e Biß wie z'düruf, für ne speziell gueti  
Stell rächi z'proffiere. Jiz isch adti. Es  
lütet i der Stadt. Je nachdäm, ob mes lüt  
oder lüßiger ghört, weiß i, was für ne Luft  
geit, und mini Lüt wundere sich mängisch,  
was i im Bett für ne guete Wätterprophet  
bi. Chum hets verlütet, chunnt e Frau d'Straß  
ab, Morge für Morge spaziert si mit ihrem

Daggel und redt mit ihm i de zärtlechste  
Tön. I kenne se nüt, aber i kenne ihre  
Schritt, und — ergüße — alli Tag am gliche  
Husegge macht der Daggel mit der Frau  
halt!! De seit si-n-ihm, er sig e brave,  
brave Joggi, und di beide zieh wider ab.  
Mi het mer gseit, der Ma vo der Frau  
berchöm les guets Wort, immer lüeg se ne  
aschnaue. I cha das nid begrieße, wenn i  
a di zärtlech Stimm dänke, aber so Sache  
sölle ja vordho! Chli speter isch Jyt vo de  
Wägchnächte. I cha das überall so  
Lampwüber si wi i üsem Quartier. Es het  
ke Gattig! Mir het me jitz sider d'Zelläde-  
n-usta und i cha i Lindebaum ufe luege.  
Wertwürdig, sobald i cha ufe luege, reali-  
siere-n-i d'Grüsch uf der Straß vil weniger.  
I la mi ablante vo däm, wo-n-i gseh, und  
de bringt me mer z'Morge, d'Pösch, d'Zintige,  
item, der Tag het afgange, sogar für mi. I  
kenne no d'Autohupe vom Metzger, der Schritt  
vom Brieftreter, natürlech d'Glogge vom  
Pöschtroß mit de Pädli, i ghöre d'Hustüre  
schlehe vo der Herrepangion und verstande  
jedes Wort, wenn d'Frau Jäggi anenache  
ihrem Ehegespons Ermahnunge vom dritte  
Stod abe rüeft. Jiz hei di richtige Tages-  
grüsch afgange. Mi ghört Staubluger im  
Näbethus, Fänfchter uf- und weschlehe, Wäge  
dürefahre, frömdi Schritte. Bald überdume-  
n-i di erscht liebi Morgeviffte. Gloubet der  
jize, daß me sech sogar im Bett cha Jyt  
vertribe und daß me cha sini chline Fröide cha?  
Ingrid.

**humor.**

Ein ganz Schläuer. Ein Junge, der  
nicht gerne zur Schule geht, klagt seiner Mutter,  
er könne heute nicht in die Schule gehen, es  
sei ihm so schlecht und schwindelig, worauf die  
Mutter ihn fragt, was sie denn auf die Ent-  
schuldigung schreiben solle. Da antwortete der  
Knirps ganz kalt: „Schreibe halt wegen  
Schlechtigkeit und Schwindel!“

Das diskrete Dienstmädchen. Frau  
Brown rühmt sich vor Freundinnen, ein ideales  
Dienstmädchen zu besitzen und preist bereit die  
Tugenden dieser Perle, besonders ihre über  
allem Zweifel erhabene Diskretion und Ver-  
trauenswürdigkeit. In dem Augenblick betrat  
das Mädchen das Zimmer, um den Tee zu  
servieren.

„Jane, gehen Sie doch bitte in mein Schlaf-  
zimmer und bringen Sie mir den Brief auf  
der Frisiertoilette“, sagte Frau Brown.

„Ja, welchen denn?“, fragte die diskrete  
Jane, „den über die Hochzeit Ihres Bruders  
oder den andern über den Wohltätigkeits-  
bazar?“

Höchstes Glück. „Bist du eigentlich  
glücklich verheiratet?“ — „Sehr, furchtbar  
glücklich. Wenn ich mal weinen will, muß ich  
in einen amerikanischen Tonfilm gehen.“

„Sagen Sie, spielt die Kapelle wirklich alles  
was man wünscht?“ — „Aber gewiß, mein  
Herr, Sie brauchen nur zu bestimmen.“ —  
„Dann sagen Sie ihr bitte, sie möchte so lange  
Billard spielen, bis ich mit dem Essen fertig  
bin.“